

wurde sie des ruhigen, von der Welt abgeschlossenen Mannes Liebling. Sie war seine einzige Freude in seinen letzten Jahren, als schwere körperliche Leiden ihn heimsuchten und der seelische Schmerz über die Wandlung der Dinge, die durch die von der Regierung eingeführten Maigesetze herbeigeführt wurde, ihn oftmals schwer bedrückte. So ist es denn erklärlich und zugleich entschuldbar, dass Bolsmann seine Sammlung selbst überschätzte und eine ausserordentlich hohe Ueberschätzung Anderer, namentlich Seitens der Laien, herbeiführte. Was nun seine Sammlung selbst betrifft, so enthält dieselbe eine grössere Anzahl von exotischen Arten, die als Prachtstücke galten, die aber, zum Theil schlecht gestopft, zum Theil in den Farben verändert, jetzt durchaus von keinem besonderen Werthe sind. Von grösserer Bedeutung ist seine Sammlung inländischer Arten, welche zum Theil hübsche Collectionen von Kleidern derselben Species sowie eine Menge seltener im Münsterlande erlegter Vögel aufweist. Gerade um dieser letzteren willen wäre es zu wünschen gewesen, dass die Sammlung der Provinz erhalten geblieben wäre; allein der Preis, welcher von Seiten der Erben für dieselbe gefordert wurde und der in der vorhin erwähnten Ueberschätzung seine Entschuldigung findet, machte den Ankauf unmöglich. Nach längeren Verhandlungen ging sie für die immer noch bedeutende Summe von fünftausend Mark in den Besitz des Herrn Uhlenkamp in Osnabrück über.

Am 14. April 1880 wurde Bolsmann seinen Freunden entrisen. Er starb in Gimbte, wo er sechsunddreissig Jahre lang als Pfarrer gelebt.

H. S.

Ueber das Vorkommen von *Tetrao tetrix* L. in Württemberg.

Von Dr. R. Finckh, Oberamtsarzt in Urach.

In den neuesten Jahrgängen der Zeitschrift „Der zoologische Garten von Dr. Noll“ erschien eine interessante längere Abhandlung über die deutschen Waldhühner aus der Feder des Herrn Dr. Wurm in Teinach, worin in Beziehung auf das Vorkommen des Birkwilds in Württemberg gesagt ist, es sei auf dem Schwarzwald durch die fortgeschrittene Waldcultur ebenso vertrieben worden wie das Schneehuhn (*Tetrao lagopus*) und halte sich nur noch im angrenzenden Odenwald an geeigneten Stellen auf, ferner bewohne es in spärlicher Anzahl den Albuch, das Herdtfeld und die Moore Oberschwabens. Herr Dr. Wurm führt auch die Thatsache an, dass das Birkwild, obwohl Standvogel, viel umher streicht, dass es seinen Stand viel unbedenklicher weiter und dauernder verrückt, als die andern Waldhühner, und dass es manchmal plötzlich aus Gegenden, wo man es längst als Standwild zu betrachten gewohnt war, verschwindet, um ebenso überraschend an neuen Orten aufzutauchen.

Diese Angaben fand ich, obgleich ich kein Jäger

bin, interessant genug, um dem Vorkommen des Birkwilds in Württemberg und seinem successiven Auftreten und Wiederverschwinden an einzelnen Standörtern nachzuspüren, um so mehr als die scheinbar besten gedruckten Quellen durch Widersprüche, Ungenauigkeiten und Irrthümer vielen Zweifel erregen. Die amtliche 1841 noch unter Memmingers Namen erschienene 3. Auflage der Beschreibung von Württemberg kennt keinen anderen Standort von *Tetrao tetrix* als den Schwarzwald. Die 1863 erschienene neueste Auflage enthält sogar S. 288 zu der Angabe, die hühnerartigen Vögel seien in Württemberg ziemlich sparsam, theilweise beinahe ausgerottet, den Beisatz „dies gilt namentlich von dem Auerhahn und Birkhahn, welche jetzt nur noch auf einzelnen Stationen am Schwarzwald, z. B. um den Kniebis und wilden See, gegen den Katzenkopf und um Neuenbürg getroffen werden“. So in dem Artikel über das Thierreich, dagegen heisst es ebendasselbst in dem Artikel über die Jagd S. 527, das Birkhuhn werde hauptsächlich auf dem Albuch angetroffen. Das Vorkommen in Oberschwaben und auf dem Herdtfeld wird ignorirt, ungeachtet seiner Erwähnung in mehreren vor dem Jahr 1863 erschienenen Oberamtsbeschreibungen.

Was ich nun über das Vorkommen von *Tetrao tetrix* in Württemberg in Büchern gefunden und was mir brieflich oder mündlich von Sachkundigen mitgetheilt worden ist, führe ich in Nachstehendem an und bemerke zuerst in Beziehung auf das Vorkommen des Birkwilds im Schwarzwald, dass ich schlechterdings nirgends und von Niemand einen speciellen Standort erfahren konnte, wo *Tetrao tetrix* bei uns je auf dem Schwarzwald vorgekommen wäre. Wenn dieser Vogel je auf dem Schwarzwald vorgekommen, aber wieder verschwunden ist, so müsste dies auf dem badischen Schwarzwald der Fall gewesen sein. Die hinsichtlich der Fauna ungenaue, 1857 erschienene Schrift von Heunisch, „Das Grossherzogthum Baden“, lässt uns darüber ganz im Stich. Es wird dort unter den hühnerartigen in Baden vorkommenden Vögeln allerdings das Birkhuhn aufgeführt, aber ohne Angabe eines Standorts; und wenn es nun heisst, „auf den höchsten Gebirgen in Baden findet sich zuweilen *Tetrao lagopus* und auf den Bergen des Schwarzwalds *Tetrao urogallus*“, so muss man daraus schliessen, dass *Tetrao tetrix* in Baden wenigstens auf dem Schwarzwald nicht vorkomme, sondern anderwärts, etwa im Odenwald.

In dem neuen 1876 erschienenen actenmässigen Werk des Freiherrn von Wagner über das Jagdwesen in Württemberg unter den Herzögen wird S. 186 mit Bestimmtheit ausgesprochen, „Vom Birkhuhn ist in den vorhandenen Schriftstücken nicht die Rede“, und S. 132 „Ueber den Birkhahn habe ich überhaupt keine Nachricht gefunden“. Württemberg besass allerdings unter seinen Herzögen vom Schwarzwald nicht soviel Gebiet, als es jetzt besitzt, nachdem im gegenwärtigen Jahrhundert die Oberämter Rottweil, Oberndorf und Horb hinzu gekommen sind. Allein ich habe nirgends etwas gelesen oder gehört, dass in den eben genannten neuwürttem-

bergischen Landestheilen je Birkwild vorgekommen wäre.

Von dem bekannten Ornithologen C. L. Landbeck erschien 1834 bei Cotta eine systematische Aufzählung der Vögel Württembergs, wo Landbeck unter Nr. 179 sagt, „das Birkhuhn ist seltener als das Auerhuhn und ebenfalls auf dem Schwarzwald zu Haus“. Dagegen führt Landbeck in einem späteren Verzeichniss (Jahrg. II der Württemb. Jahreshefte 1846, S. 227) den Schwarzwald als Standort von *Tetrao tetrix* nicht mehr an, sondern er sagt, *Tetrao tetrix* komme nur in einigen Strichen Oberschwabens vor, z. B. bei Boos, Fleischwangen, Pfrungen, im (sic?) Federsee gegen Schussenried, selten im Allgäu.

Was nun Oberschwaben betrifft, so kommt der Birkhahn an den drei erstgenannten im Oberamt Saulgau liegenden Orten nicht mehr vor. Dagegen ist es wahrscheinlich, dass er im Oberamt Saulgau an einer anderen Stelle vorkommt, nämlich auf den Markungen Reichenbach und Sattenbeuren, welche im grossen Federseeried mit den Markungen von Oggelhausen (OA. Riedlingen), Schussenried und Steinhausen (OA. Waldsee) zusammenstossen (s. die Karte des Federseerieds im Jahrg. XXXII der Württ. Jahresh.). Nach neuester Mittheilung unseres Vereinsmitglieds Valet wohnt und brütet Birkwild schon seit vielen Jahren zwischen dem Weiler Eichbühl (Gemeinde Schussenried, OA. Waldsee) und Oggelhausen am Federsee, besonders auf der Seite gegen Oggelhausen hin, zwischen dem Schienenhof und Oggelhausen, wo das Birkwild noch am ungestörtesten ist, während die Vögel nach anderen Seiten hin durch die massenhafte Torfausbeutung in neuester Zeit zu sehr beunruhigt und mithin seltener geworden sind. Gegen Oggelhausen hin werden aber jetzt noch alle Jahre Birkhühner getroffen. Von dem grossen Federseeried aus, dessen einzelne Bestandtheile Sattenbeurer-, Reichenbacher-, Steinhauser-, Oggelhauser- und Staatsried heissen (letzteres zwischen dem Hennau- und Schienenhof), macht das Birkhuhn, wie dies auch sonst seine Gewohnheit ist, gern kleine Excursionen in die Umgegend, auch noch in neuerer Zeit. So traf Valet einen Birkhahn in dem Wäldchen am Schwaigfurthersee, einen anderen im Wald bei Hopfenbach, $\frac{1}{2}$ Stunde von Schussenried. Der gräfl. Königsegg'sche Forstverwalter, Herr Henle von Königseggwald, schoss am 3. November 1877 eine Birkhenne im Wald zwischen Otterswang und Aulendorf, und ein paar Jahre vorher wurde ein Birkhahn im Spiegelhölzchen beim Aulendorfer Thiergarten angeschossen und ein paar Tage nachher von Valet auf einer botanischen Excursion, schon etwas in Verwesung übergegangen, aufgefunden und dem damaligen Domänenrath Stier in Aulendorf, der ihn ausstopfen liess, übergeben. Aus dem Wurzachener Ried wird wohl eine Birkhenne stammen, die 1859 bei Füramoos, OA. Biberach, getroffen worden ist.

Nach Notizen des Herrn Grafen von Waldburg-Zeil, welche mir Herr Baron R. König-Warthausen gütigst mittheilte, ist im Wurzachener

Ried das Birkwild von jeher und auch jetzt noch Standwild. Im vorigen Jahrhundert war es eine kurze Zeit verschwunden, um nach einigen Jahren wiederzukommen. Das Birkwild ist dort durch die natürliche Beschaffenheit des Standorts geschützt, wie dies auch auf anderen Torfmooren der Fall sein mag, wo der Torfstich nur schwach betrieben wird und grosse Flächen da sind, welche man nur im Winter bei festgefrorenem Boden begehen kann. Es sollen schon gegen 70 Stück gesehen worden sein, im Herbst 20—30 Hahnen. Bisweilen verfliegt sich das Birkwild in benachbarte Waldungen. Bei Nebel kamen schon einige Stück in den Wurzachener Park, bessen sich auf dem Schloss und anderen Häusern des Städtchens nieder und wurden hiebei auch erlegt. Ein Hahn, wahrscheinlich von Wurzach (8—10 km entfernt), flog am 18. Oct. 1879 bis Schloss Zeil und setzte sich auf das Kamin des Bräuhauses; daselbst gefehlt, strich er auf die Leutkircher Haide, wo er auf einem Baum gefehlt wurde; am andern Morgen war er verschwunden. Im Wurzachener Ried finden sich die drei bei uns vorkommenden Arten von *Betula*, ferner Bestände von *Pinus mughus uliginosa* und grössere, freie Flächen von Vaccinien, *Oxycoccus* u. s. w.

Als weitere Standörter des Birkwilds in Oberschwaben bezeichnet Herr Graf Waldburg-Zeil 1) das Taufacher Moos im OA. Wangen und vielleicht theilweise noch zum OA. Leutkirch gehörig. Dasselbe ist sehr sumpfig, stellenweise nur im Winter bei festgefrorenem Boden gangbar und hat ausser *Pinus mughus* auch wenige Birken in Horsten und einzeln. Hier war das Birkwild von jeher und ist jetzt noch Standwild. Auch hier kommt es vor, dass bei Nebel einzelne Stücke sich verfliegen und auf Häusern und in Dörfern sich niederlassen. 2) Das Eisenharzer Moos, das nun zum Theil abgestochen ist. Hier ist das Birkwild erst seit 1860 Standwild; 1880 waren dort 4 Hahnen. Auch hier sind Bestände von *Pinus mughus* und Birken. Das Ried ist überall gangbar, auch im Sommer. 3) Das Röthseer oder Gründelmoos liegt wie das vorige im OA. Wangen. Es hat *Pinus mughus* mit wenig Birken, die jedoch in neuerer Zeit durch Aussaat mit gutem Erfolg vermehrt werden. Das Birkhuhn ist hier seit 1—2 Jahren Standwild. Als Strichwild kommt es 4) im Ummendorfer Ried, OA. Biberach, vor und war früher im grossen Ried bei Reute, OA. Waldsee, Standwild, ist aber hier in Folge grossartig betriebenen Torfstichs wieder verschwunden.

Wenn vom Vorkommen des Birkwilds im Allgäu die Rede ist, so sind damit die eben erwähnten Standörter im OA. Wangen gemeint, also Riedhölzer in der Niederung. Denn an der Adelegg und dem schwarzen Grat kommt blos *Tetrao urogallus*, nicht aber *Tetrao tetrix* vor.

Die bereits veralteten Oberamtsbeschreibungen von Riedlingen, Saulgau, Waldsee, Biberach, und sogar die ziemlich neue von Wangen, enthalten keine Notiz über das Vorkommen von Birkwild, ungeachtet dieses schon damals wenigstens in einzelnen der genannten Oberämter vorhanden gewesen ist. Nur in

der OA.-Beschreibung von Leutkirch (1843) liest man, *Tetrao tetrix* gehöre dort zu den ausserordentlichen Erscheinungen, ferner: im Wurzacher Ried halten sich seit 1835 Birkhühner auf und seien dermalen noch Standwild, wie dies älteren Nachrichten zufolge schon in früheren Zeiten der Fall gewesen sein soll.

Auch im Oberamt Ulm sollen nach der 1836 erschienenen Oberamtsbeschreibung Birkhühner vorkommen. Ich vermuthete, dass diese Angabe aus einer Beschreibung des Oberamtes Ulm entnommen ist, welche 1830 der damalige Pfarrer Dieterich in Langenau im XIII. Band vom Correspondenzblatt des landwirthschaftlichen Vereins herausgegeben hat. Der Verfasser sagt S. 260, in Englagshau (sic?) bei Langenau und in den Wäldern bei Altheim finden sich Birkhühner und Haselhühner und es seien 1701 und 1746 auf sie eigene Jagden gehalten worden. Ferner S. 102, „1693 und 1694 im April kam der Bischof von Augsburg nach Oberstotzingen auf die Birkhahnenbalz“. Ich habe erfahren, dass die jüngste Generation der Ulmer Jäger keine Birkhühner mehr an den angegebenen Orten gesehen hat, und es ist gewiss, dass im Oberamt Ulm kein *Tetrao tetrix* mehr vorkommt. Ja es ist sogar im Oberamt Ulm nicht einmal das Vorhandensein einer Tradition von früherem Vorkommen des Birkwilds zu constatiren.

Erst vom Jahr 1834 an finden sich in den Oberamtsbeschreibungen Angaben über das Vorkommen von *Tetrao tetrix* auf der Alb. So werden in der Fauna von Geisslingen Haselhühner und Birkhühner aufgeführt, von denen freilich in dem Artikel über die Jagd nichts erwähnt wird.

Ebenso wird *Tetrao tetrix* 1844 in der OA.-Beschreibung von Heidenheim unter den dort vorkommenden Vögeln erwähnt, aber auch hier in dem Artikel über die Jagd ignoriert.

Von Aalen sagt die OA.-Beschreibung 1854, *Tetrao tetrix* komme seit einiger Zeit bei Essingen vor, und hier wird er auch unter den jagdbaren Thieren erwähnt.

Nach der OA.-Beschreibung von Gmünd kommt seit 1845 Birkwild auf dem Albuch im Kühholz, Rothenmoos u. s. w. auf der Markung Bartholomäi nicht gerade selten vor. Ueber dieses Vorkommen auf dem Albuch verdanke ich einem erfahrenen Jäger und genauen Beobachter, dem Herrn Rechtsanwalt Palm in Calw, früher in Gmünd, die folgenden Notizen: „In den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts kannten die gräflich Reichenberg'schen Jäger den Birkhahn noch nicht auf dem Albuch. Gegen die sechziger Jahre breitete sich das Birkwild mehr aus und wurde am Anfang der siebziger Jahre sogar bei Röhlingen, OA. Ellwangen, beobachtet. Seither aber hat es sich auf dem Albuch wieder vermindert, obwohl ihm nicht sehr nachgestellt, jedenfalls verhältnissmässig nur sehr wenig geschossen, die Hennen aber stets geschont wurden. Dies kann nicht daher rühren, dass das Birkwild durch strenge Winter etwa nothgelitten und in Folge davon zu Grund gegangen wäre. Seine Nahrung besteht im Winter fast ausschliesslich aus Buchen- und Birkenknospen; es ist also seine Tafel auch bei tiefem Schnee stets gut

besetzt. Bei seinem dichten Gefieder erträgt es, gut genährt, die Kälte leicht und gräbt sich auch nach Art der Hasen hie und da Gänge in den Schnee, wo es bei Nacht vor Wind und Kälte geschützt ist. Die Verminderung des Birkwilds auf dem Albuch kann also wohl blos in veränderter Forstcultur zu suchen sein. In den fünfziger und zu Anfang der sechziger Jahre waren auf dem Albuch die Birkhühner so wenig selten, dass man auf dem Balzplatz zwischen dem Staatswald Kühholz und dem Gmünder Spitalwald Heiligenholz 4—6 balzende Hahnen zu Gesicht bekam. Dasselbe war der Fall in dem gräflich Reichenberg'schen Wald Rauhwiese, sodann bei Irmannsweiler und, jedoch weniger, bei Zang und im Revier Steinheim*), aber in diesem bei der s. g. Stunden-eiche immerhin noch gut genug. Ich selbst schoss einmal Ende Septembers vor dem Hühnerhund, so zu sagen im Vorbeigehen, 3 Stück, ein anderesmal mit einem Begleiter 5 Stück. Am häufigsten war das Birkwild in Wäldern, vereinzelt Samenbuchen und einigen alten Eichen, mit sehr feuchtem Boden und wo als Unterholz viel Pulverholz, Holder, Haselnuss, an trockenen Stellen Heidekraut und Heidelbeeren vorkamen: so im Staatswald Kühholz und den Gmünder Spitalwaldungen Heiligenholz und Rothreis. Sowohl der Staat als die Stadt Gmünd entwässerten nun den Boden durch Abzugsgräben und pflanzten die ganze Fläche mit Fichten aus. So lang diese noch klein waren, bemerkte man keine Abnahme des Birkwilds, später aber, besonders nach Ausrottung der Birken nahm das Birkwild ab.“**)

Mit Entschiedenheit und auf Grund sorgfältiger Nachforschungen behauptet Herr Palm, dass *Tetrao tetrix* sich auf dem Schwarzwald (auch nicht im badischen mit Einschluss des Feldbergs) weder jetzt finde, noch früher gefunden habe.

Vom Herdtfeld sagt die (1872 erschienene) OA.-Beschreibung von Neresheim, dass *Tetrao tetrix* seit 1829 dort heimisch, jetzt aber nur noch selten zu finden sei. Nach neuesten Mittheilungen von dem fürstl. Taxis'schen Forstmeister Herrn Grimm in Dischingen, war es im Jahr 1835, dass im Frühjahr sich in den Waldungen des (sehr grossen) Wildparks Dutenstein ein paar Birkhühner eingefunden und bis zum Herbst desselben Jahres sich durch 9 Junge vermehrt hatte. Von da an habe sich das Birkwild ziemlich stark vermehrt und auf dem Herdtfeld und Albuch ausgebreitet, sei aber auf dem Herdtfeld allmählig fast wieder verschwunden, besonders von der Mitte der sechziger Jahre an, also dass es dort jetzt zu den Seltenheiten gehöre. Der Sage, wonach es vom Fürsten von Taxis (aus dem Bayerischen?) importirt worden sein soll, widerspricht Herr Grimm.

Seit dem Jahre 1849 hatte sich laut der OA.-Be-

*) In diesem Revier wurde das Birkwild einst von dem Herzog Paul von Württemberg gehegt.

**) Nach Mittheilung eines auf dem Albuch schon lange stationirten Forstschutzwächters ist gegenwärtig das Birkwild noch am häufigsten in den Böhmenkirchler Gemeindefaldungen (OA. Geislingen), Ochsenhau und Schlachtberg, ferner im Revier Steinheim, im Wald Kühholz und in dem Gmünder Spitalwald Rothreis. Es ist an den genannten Orten Standwild und brütet auch noch dort.

schreibung von Oehringen (v. Jahr 1865) in den Waldungen von Waldenburg Birkwild eingebürgert. Der fürstl. Hohenlohe'sche Domänendirector in Waldenburg Herr Vötter theilt mir darüber mit, dass es sich dort anfangs stark vermehrt habe, der Stand jedoch vom Jahr 1860 an so stark zurückgegangen sei, dass 1870 schon kein Birkwild mehr vorhanden war. Bloss in der Gegend von Gleichen (auf der Hochebene des Mainardter Walds) komme Birkwild heute noch vereinzelt vor, von welchem zur Winterszeit 1—2 Stück auf kurze Zeit in die Waldenburger Waldungen auf Besuch kommen, um jedesmal im Frühjahr wieder wegzustreichen. Gleichen liegt im OA. Oehringen etwa 2 Stunden westlich von Waldenburg. Den Grund der Auswanderung des Birkwilds sucht auch Herr Director Vötter in den veränderten Bestandsverhältnissen der Waldenburger Waldungen, wo die früher vielfach sehr unregelmässig und unvollkommen bestockten Mittelwaldungen durch Ueberführung in Nadelholzhochwaldungen der Fichtencultur weichen mussten.

Zu der Waldenburger Colonie gehörte ohne Zweifel eine Birkhenne, welche 1857 im Trinkhau bei Strümpfelbach, Oberamts Backnang, geschossen worden ist OA.-Beschreibung von Backnang vom Jahr 1871, S. 36).*)

Wenn es nun fest steht, dass das Birkwild ein ganz bestimmtes Terrain zu seinen Wohnplätzen verlangt, nämlich lichte Birkengebüsche**) mit nassem Grund und vielem Unterholz, ferner dass ihm auch Buchen und Eichen conveniren, wofern diese keine geschlossenen Schläge bilden, und dass das Birkwild das Nadelholz nicht liebt, so ist sein Fehlen auf dem Schwarzwald und sein Verschwinden in Folge von Boden- und Culturveränderungen hinlänglich erklärt, ohne dass man zur Annahme eines specifischen Wandertriebs seine Zuflucht zu nehmen braucht. Der Vogel verschwindet, wenn er nichts mehr zum Fressen hat oder wenn er, ein grosser Liebhaber der Einsamkeit, längere Zeit hindurch beunruhigt wird.

Sieht man in Oberschwaben die oft fast stundenlangen, 12—20' breiten und tiefen Gräben, die zum Behuf von Entwässerung der Torfmoore gezogen sind und womit Hunderte von Tagelöhnern, die nach und von allen Seiten ab- und zuzogen, den Sommer über mehrere Jahre hintereinander beschäftigt waren, so darf man sich nicht wundern über das Seltenerwerden des Birkwilds. Vielleicht dass dasselbe nicht bloss vom Herdtfeld, sondern auch von Oberschwaben aus auf den Albuch eingewandert ist. In das Oberamt Oehringen ist es vielleicht aus dem Odenwald eingewandert.

In der vaterländ. Natural-Sammlung findet sich ausgestopft Birkwild von Albuch bei Heubach (wahrscheinlich vom Staatswald Kühholz), von der Gegend von Heidenheim und Steinheim, ein Nest mit 8 Eiern aus der Gotterichsau bei Giengen, und vom Frei-

herrn von Wöllwarth-Lauterburg von Irmannsweiler (vom Mai 1873) ein alter Hahn in einer sehr interessanten weisslichen Varietät.

Das Resultat unserer Untersuchung ist nun folgendes:

1) auf dem württembergischen Schwarzwald kam *Tetrao tetrix* nicht vor und wird auch jetzt nicht gefunden.

2) Birkwild ist in unserem Land im allgemeinen eine neue Erscheinung, denn man beobachtete es fast überall erst seit der Mitte der zwanziger Jahre des gegenwärtigen Jahrhunderts und zwar, mit Ausnahme des zum Oberamt Heidenheim gehörigen Strichs vom Albuch, bloss in Gegenden, die erst in diesem Jahrhundert württembergisch geworden sind.

3) Es findet sich jetzt noch in den Oberämtern Wangen, Leutkirch, Waldsee, Saulgau, Riedlingen, Neresheim, Heidenheim, Geislingen, Gmünd und Oehringen.

4) Es ist bei uns wohl allenthalben seltener geworden, insbesondere auf der Alb und wird nach und nach ganz verschwinden, und zwar nicht durch das Geschoss des Jägers, sondern durch allmälige Umwandlung des Wald- und Bodenbestands. Sobald junge Fichtenbestände sich schliessen, macht sich der Birkhahn aus dem Staub. Am längsten wird er sich in Oberschwaben erhalten, namentlich in dem ungeheuren Wurzacher Ried, wo der Standort selbst schon ein natürlicher Schutz für den Vogel ist, wie oben gezeigt wurde.

Doch können auch Umstände eintreten, unter denen neue Ansiedlungen von Birkwild vorkommen. Ich citire in dieser Beziehung eine Abhandlung von J. Jäckel über die Vögel Mittelfrankens in den Abh. der naturf. Ges. in Nürnberg, wo es in III, 1 (1864), S. 112 heisst: *Tetrao tetrix* ist häufig bei Nürnberg im Reichswald, doch wechseln hier, wie überall, die Aufenthaltsorte in mannigfacher Weise. Sobald weite Krüppelflächen aufgefurstet und in die Höhe gekommen sind, verschwindet das vorher zahlreiche Birkwild, wo aber etwa durch Raupenfrass, Waldbrand u. s. w. weite Flächen devastirt wurden und anfangen, sich allmähig wieder zu bestocken, und wo in kümmernden gelbnadeligen Beständen Haidekraut und Schwarz- und Rothbeeren den ausgezogenen dünnen Sandboden überwuchern und einzelne hohe Bäume sich über das Buschwerk erheben, da siedelt sich dieses Geflügel gern an.

Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, eine historisch interessante Notiz aus dem oben erwähnten Werk des Freiherrn von Wagner anzuführen, nämlich über das frühere Vorkommen von *Tetrao urogallus* auf der Alb. Es heisst dort S. 184: Auergeflügel kam zu Anfang der Herzogsperiode ausser im Schwarzwald auch in den Forsten Heidenheim und Urach vor.**) 1575 macht der Herzog dem Forstmeister von Urach darüber Vorwürfe, dass in seinem Forst Auerhahnen von Fremden geschossen und gefangen werden. Umfassende Berichte, welche

*) Zu dieser Gemeinde gehört der Katharinenhof, wo der verewigte Prinz Friedrich von Württemberg den (1873 wieder eingegangenen) Wildpark hatte.

**) Ueberall wo das Birkhuhn als Standwild vorkommt, finden sich auch Birken, gleichviel ob wenige oder viele.

*) Auch bei Leonberg. Nach der Oberamtsbeschreibung von Gmünd war im Mittelalter ein Auerhahnenbalzplatz bei Heubach.

ich der Herzog 1611 erstatten liess, besagen bezüglich der Auerhahnen, dass diese nur noch in den Schwarzwaldforsten vorhanden sind. Das Verschwinden derselben bei Urach wird motivirt mit dem Verschwinden der Wachholderbüsche, in Heidenheim mit der Lichtung der Wälder.

Das Haselhuhn (*Tetrao bonasia*) kam nach Mittheilungen von 1718 in allen Forsten des Landes vor mit Ausnahme des Urachers. Letzteres ist nun später anders geworden. Ich habe von längst verstorbenen, aber zuverlässigen Forstleuten gehört, dass Haselhühner, die jetzt noch auf der Zwiefalter Alb vorkommen, zu Anfang des gegenwärtigen Jahrhunderts auf der Alb weiter nördlich bis in die Gegend von Uppingen, 1 Stunde von Urach vorkamen. Und bis vor 5 oder 6 Jahren war das Haselhuhn noch Standwild in dem waldigen Dreieck Gächingen-Kohlstetten-Ohmstetten, kaum mehr als 2 Stunden von Urach entfernt. Im Herbst 1879 wurde noch ein Haselhuhn gesehen im Staatswald Gächingerwäldle, scheint aber durch die Kälte des letzten Winters zu Grund gegangen zu sein. Aus diesem Wald, wo Haselhühner häufig waren, wurden sie durch Umwandlung des Waldbestands (Niederwald in Hochwald) vertrieben. Ich selbst habe ebendaher und vom oberen Theil des Münsinger Lauterthals, soweit dies in den Uracher Forst gehört, in verschiedenen Jahren Haselhühner bekommen, in deren Magen ich stets dasselbe fand, nämlich Beeren von *Sambucus racemosa*, einem Strauch, der auf der Uracher Alb nicht selten ist.

Ueber Eier-Ablegen der Vögel.

Von Julius Stengel.

Bei meinen Hofhühnern machte ich die Wahrnehmung, dass jedes derselben, wenn es ein Ei legen wollte, immer ein — allerdings oft mehreren Hühnern gemeinschaftliches — Nest aufsuchte und für die Folgezeit auch regelmässig in das Nest legte, in welches es sein erstes Ei abgelegt hatte.

Nur später (im Sommer), namentlich wenn viele Legehühner, aber nur wenig Nester mit Nestereiern vorhanden waren oder die Hühner beim Legeggeschäft arge Störung erlitten oder das Nest, in welches hinein zu legen sie gewohnt waren, kein Ei enthielt, verschleppten einige Hühner die Eier, d. h. sie legten entweder in einen entlegenen Winkel der Scheune, des Heubodens oder Gartens oder eines Nachbargehöftes, ohne darauf zu achten, ob an einem der bezeichneten Punkte bereits ein Nest mit einem Ei vorhanden war oder nicht. Wenn eben kein Nest vorhanden war, so machten sie sich ein solches und legten dann so lange da hinein, bis sie ausgelegt hatten.*) Hartschalige nestlose Hühnereier habe ich niemals aufgefunden. —

Meinen Perlhühnern und Enten kann ich die Eigenheit des Nestmachens nicht nachrühmen. Diese legten in der Regel nur einige Male (in der ersten Legezeit) an einen bestimmten Nestort, dann aber — ohne ein Nest aufzusuchen, oder zu machen (zu unserem Aerger) — in alle Ecken und Winkel des Hof- und Gartenraums, zuletzt mitten auf den Hof oder die Dorfstrasse, wo sie gerade gingen, standen oder Nahrung suchten: die Enten sogar mitten auf dem Dorfpfuhl und in's Wasser oder in den Morast hinein.

Auch Stubenvögel legen zuweilen ihre Eier ausserhalb des in ihrem Käfige befindlichen Nestes und auf den Käftboden.

Die im Freien — in Wald, Bruch und Feld — lebenden Vögel legen unter besonderen Verhältnissen gleichfalls nicht immer und nicht alle Eier in ihr oder in ein Nest hinein.

Im Laufe von vier Jahrzehnten habe ich nestlose Eier aufgefunden von Feldlerchen, Stockenten, Rebhühnern, Kiebitzen, Turteltauben, Korn- und Wiesenweihen, Schwalben, blauen und gelben Bachstelzen, Wiesenpiepern, Haubenlerchen, Grau- und Goldammern, Hohltauben und Staaren und vom Kukul.

Aus meiner Jugendzeit weiss ich, dass Feldlerchen ungeheuer oft zwecklos ihrer Eier sich entledigen. Diese Vögel thun dies oft schon Anfangs und Mitte März, wenn der Kiebitz von seiner Reise zurückgekehrt ist.

Zu dieser Behauptung wurde ich auf folgende Weise geführt: Sobald der — jetzt freilich in der Umgebung meiner Vaterstadt Schönewalde seltene — Kiebitz seinen hellen und weit vernehmbaren Ruf hören liess, ging es auch gleich auf Suche nach seinen wohlschmeckenden und von Händlern und Feinschmeckern sehr begehrten Eiern. Nach Kiebitz- und Enteneiern wurde schon gesucht, wenn das Wasser auf den Wiesen noch mit einer festen Eiskruste überzogen war, wie das ja im März und oft auch noch in den Vormittagsstunden der ersten Apriltage häufig der Fall ist.

Und hierbei eben wurden so viele nestlose Lercheneier gefunden, die alle vereinzelt auf trockenen Kufen, auf welchen ein Graswuchs erst später eintrat, lagen und leicht schon auf mehrere Schritte Entfernung entdeckt wurden. Ich selbst habe an manchen Tagen dergleichen nestlos weggelegte — wir sagten „blind abgelegte“ — Feldlercheneier 10–15 Stück aufgefunden und mit nach Hause genommen. Wir sahen zwar, dass sich die Lerchen begatteten, überzeugten uns aber auch, dass dieselben noch zu keinem Nestbau geschritten waren. (Lerchenester mit Gelegen gehören im März und Anfangs April auch wohl zu den Seltenheiten!)

Nestlose Lercheneier sind übrigens den ganzen Sommer über aufzufinden, denn ich selbst finde, ohne danach zu suchen, alljährlich auf dem Schulacker eins oder mehrere derselben.

Nestlose Enten- und Kiebitzeier fand ich noch

*) Ich liess das ruhig stets so lange geschehen, bis ich am gänzlichen Ausbleiben des Huhnes erkannte, dass sich dasselbe

zum Brüten gesetzt hatte. Daun aber wurde Stall-, Scheunen- und Garten-Revision abgehalten, das Huhn aufgesucht und die Eier ihm abgenommen.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie](#)

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: [7](#)

Autor(en)/Author(s): Finckh Robert Ulrich

Artikel/Article: [Ueber das Vorkommen von Tetrao tetrix L. in Württemberg 68-72](#)